

**Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Geschichte der Benediktinerabtei St. Peter auf dem  
Schwarzwald**

**Mayer, Julius**

**Freiburg i. Br. [u.a.], 1893**

Eberhard (1291-1295)

**urn:nbn:de:bsz:31-32155**

gut“ genannt, für 53 Mark reinen Silbers zu verkaufen<sup>1</sup>. Auch andere Schulden, die durch Jahrhunderte hin schwer auf dem Kloster lasteten, wurden, wie es scheint, um diese Zeit contrahirt<sup>2</sup>.

Aus der Regierungszeit des Abtes Walthar I. ist uns weiter nur eine einzige Nachricht noch erhalten geblieben in einer von Herzog Hermann von Teck ausgestellten Urkunde vom 6. November 1290, in welcher dieser bezeugt, daß sein Dienstmann Gangelarius von Bissingen auf einen jährlichen Zins, den er vom St. Peterschen Klosterhof in Nabern zu beziehen hatte, für drei Pfund Heller verzichtet, die er bisher von Konrad, dem Propst von Jesingen und Pfleger der Klostergüter zu Nabern, erhielt<sup>3</sup>. Aus dieser Urkunde, in welcher auch die Namen einiger Mönche genannt werden, erhellt, daß St. Peter bereits in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts seine schwäbische Propstei vollständig eingerichtet hatte.

Unter dem Nachfolger des am 3. Februar 1291 verstorbenen Abtes Walthar,

### Eberhard (1291—1295),

wurde der Bau des Klosters ernstlich weitergeführt und zu Ende gebracht; auch ließ dieser Abt die Namen der Stifter des Klosters sammeln und neu aufzeichnen<sup>4</sup>.

Um diese Zeit sollen, wie die Annalen des Klosters berichten, die Leiber von sieben Heiligen aus der Gesellschaft der heiligen Jungfrau und Martyrin Ursula von Köln nach St. Peter gebracht worden sein, nämlich eines heiligen Bischofs, Namens Augustinus, und seines Kaplans Neronius, dann der hl. Eurocius und Gereon, Sambaria, Servadia und einer andern Sambaria. Dabei, also wird erzählt, begab sich ein wunderbares Ereigniß: die Maulthiere, welche die Reliquien trugen, blieben am Fuße des Berges unbeweglich stehen, bis man in feierlicher Procession die Reliquien abholte, wobei die Glocken zu läuten begannen, ohne daß eine menschliche Hand sie berührte<sup>5</sup>.

Das religiöse Leben scheint bei den bedrängten Verhältnissen des Klosters ein recht gutes gewesen zu sein; insbesondere wird schon aus der Zeit des Vorgängers des Abtes Eberhard eines Mönches mit Namen Heinrich, der Custos des Klosters war, rühmende Erwähnung gethan, daß er in Nüchternheit, Eingezogenheit, Friedensliebe, Klugheit allen andern vorangegangen, und daß er viel zur Wiederherstellung des Klosters bei-

<sup>1</sup> Syn. Ann. zu 1281.

<sup>2</sup> Ibid.

<sup>3</sup> Perg.-Orig.-Urk. mit dem Siegel des Herzogs im Gen.-Land.-Arch. in Karlsruhe.

<sup>4</sup> Annal. I, zu 1291, p. 221—224.

<sup>5</sup> Annal. I, zu 1292, p. 224. Syn. Ann. zu 1291.

getragen<sup>1</sup>; es iſt wohl derſelbe Mönch Heinrich von Baſel, von dem das Todtenbuch erzählt<sup>2</sup>, daß er neſt andern Wohlthaten dem Gotteshauſe des hl. Petrus einen goldenen, mit Edelſteinen geſchmückten Kelch, vier vergoldete Leuchter und ein ſilbernes Crucifix ſchenkte<sup>3</sup>.

Auch andere Vergabungen an das Kloſter von ſolchen, die in St. Peter das Mönchsgewand trugen, werden aus dieſer Zeit erwähnt: ein Mönch, mit Namen Rupert, übergab dem Gotteshauſe ein Gut bei Gundelfingen, der Mönch Wolfperus einen Weinberg bei Malterdingen, und Gerwigus ſchenkte der Kirche des hl. Petrus einen ſilbernen Kelch<sup>4</sup>.

Abt Eberhard erwies ſich in ſeiner kurzen Regierung als tüchtiger Vorſteher des Gotteshauſes; inſbeſondere ſcheinen ſeine Verdienſte um die Vollendung des Kloſters ſehr große geweſen zu ſein, denn als er am 8. Juli 1295 ſtarb, wurde im Todtenbuch für ihn, gleichwie für die Stifter des Kloſters, ein Todtenofficium mit fünf Kerzen beſtimmt<sup>5</sup>.

### Gottfried von Lötſchibach (1295—1322),

Eberhards Nachfolger in der Abtſwürde, entſtammte einer vornehmen freiburgiſchen Familie. Der Bruder dieſes Abtes erwies ſich mit ſeiner Gemahlin als Wohlthäter des Gotteshauſes, indem er demſelben im Jahre 1309 ſeine Güter in Ambringen und Krozingen zu einem „Seelengerett“, d. i. zu einer Stiftung für die Verſtorbenen, vergabte; doch behielt er ſich und ſeiner Gemahlin die lebenslängliche Nutznießung vor<sup>6</sup>. Zwei Jahre ſpäter übergab die Frau eines Freiburger Bürgers, Konrad Hübschmann, an St. Peter zwei Pfund Pfennig von mehreren Häuſern zu Freiburg<sup>7</sup>. Auch über andere Schenkungen ans Gotteshaus wird aus

<sup>1</sup> Annal. I, zu 1280, p. 210 sqq. Daſelbſt auch die Darſtellung des aus dem Jahre 1280 ſtammenden Grabdenkmales dieſes Mönches.

<sup>2</sup> Necr. min., l. c. p. 336.

<sup>3</sup> P. Baumeiſter theilt in den Annal. I, zu 1292, p. 224 die Professionsformel mit, die in jener Zeit in St. Peter gebräuchlich war, mit den Worten: Exstat de hoc tempore scheda professionis membranacea, quae ita sonat: ego frater Waltherus promitto stabilitatem meam et conversionem morum meorum et obedientiam secundum regulam S. Benedicti. coram Deo et sanctis eius. in hoc monasterio. quod constructum est in honore B. Petri Apostoli. in praesentia Dñi Eberhardi abbatis.

<sup>4</sup> Syn. Ann. zu 1295.

<sup>5</sup> Annal. I, zu 1295, p. 229: in vetusto Necrol. Eberhardo assignatur officium sicut fundatoribus cum 5 candelis.

<sup>6</sup> Perg.-Orig.-Urk. vom 19. März 1309 im Gen.-Land.-Archiv in Karlsruhe.

<sup>7</sup> Perg.-Orig.-Urk. vom 12. Juli 1311 im Gen.-Land.-Archiv in Karlsruhe. Am 21. Juli 1311 vereinigten ſich 17 verſchiedene Klöſter, darunter auch St. Peter, daß der Abt von Thennenbach die 25 Pfund von Freiburger Häuſern, welche ihnen